

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Preis und Veranlagungssteuer teils pro Seite 25 Pf. — Geschäftsmitteilungen werden nicht angenommen. Verantwortlich für den Inhalt: Franz Polony; Druck: H. Jansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Bismarckstraße 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegramm-Nr.: Arbeiterverband Bochum.

Praxis eines Hilfsdienstauschusses

Im Januar haben in den Bergwerksbezirken bereits einige auf Grund des § 9 des Hilfsdienstgesetzes errichtete „vorläufige“ Schiedsausschüsse ihre Tätigkeit aufgenommen, so in den Bezirken Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund; von anderen Bezirken sind noch keine Meldungen zugegangen. Wir bitten unsere Bezirksleitungen, das Verzeichnis alsbald nachzuholen. Im Februar sollen die Ausschüsse überall definitiv eingerichtet werden.

Zur Belehrung unserer Kameraden seien nachfolgend aus der Praxis des Ausschusses für den Bezirk Bochum eine Anzahl charakteristischer Entschiede mitgeteilt. Dieser Ausschuss tagt unter dem Vorsitz des Herrn Stadtbaurats Knipping. Mitglieder für die Unternehmerseite sind die Herren Kommerzienrat Dr. Waare, Bergrat Windmüller und Direktor Friedmann; für die Arbeiterseite amtierend als Vorsitzender unser Kamerad Walbieder, Bergmann Sommer (Christl. Gewerksverein) und Bergmann Halla (Polnische Berufsvereinigung). Der Ausschuss hielt schon zwei Sitzungen ab.

In der ersten Sitzung wurde man sich im Prinzip dahin einig: Es scheint ein Arbeitnehmer zu dem Verhandlungstermin nicht, so ist seine Beschwerde als erledigt zu betrachten; erscheint ein Arbeitgeber (Werkvertreter) nicht, so soll dem beschwerdeführenden Arbeiter (oder Angestellten) der Abfchrschein ohne weiteres ausgestellt werden. Nach § 9 des Gesetzes bedarf der Arbeiter oder Angestellte, wenn er einen Arbeitswechsel vornehmen will, dazu der Genehmigung des Arbeitgebers. Verweigert dieser den Abfchrschein, so kann sich der Arbeiter oder Angestellte beschwerdeführend an den Bezirksausschuss (§ 9 des Gesetzes) wenden. Dieser untersucht den Fall und entscheidet, ob der Abfchrschein mit Recht verlangt wird.

Der Bochumer Ausschuss hat nun schon in einer Reihe von Fällen folgendes entschieden: Will ein Arbeiter oder Angestellter die Arbeit wechseln, und verweigert der Werkvertreter die Abfchrschein, dann wird sie ausgefolgt, wenn der Beschwerdeführer vor dem Schiedsausschuss den Nachweis führt, daß er sich durch den Arbeitswechsel wirtschaftlich verbessert! Gemäß dieser grundsätzlichen Rechtsauffassung hat der Ausschuss mehreren beschwerdeführenden Arbeitern, die es unterlassen hatten, den Nachweis der wirtschaftlichen Besserstellung nach dem Arbeitswechsel zu erbringen, die Ausständigung des Abfchrscheins verweigert. Sine qua non ist solchen Arbeitern, die den betr. Nachweis erbracht, der Abfchrschein zugeprochen worden.

Gierfür einige Schulbeispiele: Ein Arbeiter, dessen Familie in Viefeld wohnt, verdient in Bochum 8,80 Mk. pro Schicht. Er weist nach, daß er in Viefeld auf einer Maschinenfabrik 10-12 Mark verdienen könne; außerdem verbessere er sich wirtschaftlich, wenn er mit seiner Familie zusammenwohne. Der Ausschuss erkannte dies an und sprach dem Arbeiter den Abfchrschein zu. — Ein anderer Arbeiter, dessen Familie in Krefeld wohnt, verdient in Bochum 7,50 Mk., kann aber in Krefeld 12-13 Mk. verdienen. Auch er erhält vom Ausschuss den Abfchrschein zugesprochen. — Ein Stellmacher war von der Betriebsverwaltung der Zeche Lothringen als Lagerarbeiter (Chemische Fabrik) überwiesen worden. Er erhielt dort nur 5,90 Mk. pro 12-stündiger Schicht, 10 Pf. Kinderzulage und 20 Mk. monatlich Mietvergütung. Die Arbeit ist für den magersleidenen Mann sehr anstrengend. Er wies nach, daß er in Hamborn, Gewerkschaft Deutscher Kaiser, als Stellmacher 8,25 Mk. bei 11-stündiger Schicht verdiene und der Ausschuss sprach ihm darauf den Abfchrschein zu. — 5 Arbeiter klagen gemeinsam um Herausgabe des Abfchrscheins. Der Vertreter erklärte, daß er 3 von den Arbeitern (Dreher) eine tägliche Familienunterstützung von 2 Mark, rückwirkend bis zum 15. Jan., zulegen wolle. Den anderen beiden Arbeitern wurde der Abfchrschein zuerkannt. — Mehrere Säuerer von Zeche Salzwinkel war werksseitig der Abfchrschein verweigert worden. Sie wandten sich an den Schiedsausschuss. Anzumerken hatte die Betriebsverwaltung dem Vorsitzenden des Ausschusses brieflich schon mitgeteilt, daß sie bereit sei, den Säuerern die Abfchrscheine zu geben.

In fast allen diesen Fällen handelte es sich um militärpflichtige, reklamierte Arbeiter, die vor Inkrafttreten des Hilfsdienstgesetzes sofort zum Heeresdienst eingezogen worden wären, wenn sie die Arbeit aufkündigten, weil sie nur für die betreffende Arbeitsstelle reklamiert waren. Dieses Verhältnis schädigte die betreffenden Arbeiter wirtschaftlich schwer, wie die nun bekannt

werdenden Löhne erweisen. Jetzt sind die Leute nicht mehr speziell für ein Werk oder einen Unternehmer, sondern für die ganze Kriegsindustrie (wozu der gesamte Bergbau und die Eisen- und Stahlwerke gehören) vom Militärdienst freigestellt. Können also innerhalb dieses ganzen großen Industriegebietes eine andere Arbeitsstelle annehmen, wenn sie nachweisen, daß sie sich dadurch wirtschaftlich verbessern! Die Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse ist bekanntlich der entscheidende Grund für den Arbeitswechsel, anders ist er unbegründet. Das gilt natürlich auch für die militärfreien Arbeiter.

Die Verhandlungen vor dem Bochumer Ausschuss ergaben ferner in mehreren Fällen, daß nach der Aussprache die Werkvertreter vor dem Schiedsgericht bestimmt erklärten, den Lohn aufbessern zu wollen, wenn die betr. Arbeiter an der alten Stelle bleiben wollten! Das ist zweifellos die beste Lösung der fraglichen Differenzen, denn ein Arbeitswechsel ist für den Arbeiter nicht selten mit Unkosten verbunden und die Produktion erleidet keine Störung, wenn die eingearbeiteten Leute weiter tätig sind. Hier ist ein reiches Gebiet fruchtbarer Tätigkeit für die Werksausschüsse (Arbeiterausschüsse). Vor dem Bochumer Schiedsausschuss hat sich bereits herausgestellt, daß sehr viele (vielleicht die meisten) Streitfälle gar nicht vor den Werksausschüssen kommen brauchen, wenn die Arbeiterausschüsse auf den einzelnen Werken zunächst mit den Lohnunterschieden usw. befaßt werden. Wir haben bereits von mehreren Bezirken Meldungen erhalten, wonach Kameradschaften, die gekündigt hatten, an der alten Arbeitsstelle verblieben, nachdem ihnen die Verwaltung durch Vermittlung des Arbeiterausschusses das Gedinge erhöht. Natürlich handelt es sich um Arbeiterausschüsse, die ganz oder in ihrer Mehrzahl von gewerkschaftlich organisierten Kameraden gebildet sind. Wir schreiben ja schon wiederholt: „Auch das beste Gesetz nützt den Arbeitern nichts, wenn sie nicht durch gewerkschaftliche Vertreter an der Durchführung des Gesetzes mitarbeiten!“

In besonders übler Lage sind die vom Heeresdienst zur Werkarbeit entlassenen Arbeiter, deren Familien fern von dem Arbeitsort ihres Ernährers wohnen. Im Einverständnis mit den Besitzern hat sich der Vorsitzende des Bochumer Werksausschusses an die Kriegsausschüsse in Münster mit dem Ersuchen gewandt, bei Zuweisung von Reklamierten an die einzelnen Betriebe doch möglichst den Wohnort des Reklamierten zu berücksichtigen bzw. einen gegenseitigen Austausch zu bewirken. Dem kann man nur zustimmen. Schon hat der Bochumer Werksausschuss bei dem Ersuchen um Zuerkennung des Abfchrscheins auch berücksichtigt, ob der betr. Arbeiter durch seinen Arbeitswechsel in die Lage komme, mit seiner Familie zusammenzuwohnen. Als Voraussetzung für die Zuerkennung des Abfchrscheins ist durchweg der Nachweis der wirtschaftlichen Verbesserung durch den Arbeits- und Wohnungswechsel verlangt worden.

Von einem Vertreter der Werkbesitzer im Bochumer Werksausschuss wurde die Mitteilung gemacht, die Zechebesitzer seien sich in einer Zusammenkunft dahin schlüssig geworden, den Bergarbeitern die Freizügigkeit nicht zu verweigern. Man habe sich jedoch an die Militärverwaltung mit der Frage gewandt, ob das eine oder das andere Werk, wenn es infolge alzu großer Arbeitswechsels nicht genügend Kohlen fördern könne, in Strafe genommen werden könne. Die Antwort ließe noch aus.

Unseres Erachtens wird die Kohlenförderung wegen alzu großem Arbeiterwechsel nicht beeinträchtigt werden. Unsere Kameraden wissen, daß die deutsche Landesverteidigung und Volkswirtschaft einer reichlichen Kohlenförderung dringend bedarf und handeln durchaus im vaterländischen Interesse. Die Erklärung, daß die Arbeiterfreizügigkeit nicht beantragt werden soll, sobald ein einseitiges Entgegenkommen der Werkverwaltungen in der Lohnfrage und der möglichst guten Nahrungsmittelversorgung durch die zuständigen Behörden wird die Arbeitsfreudigkeit unserer Kameraden beleben. Außerdem sind sie schon genötigt, feste draufzusetzen, wenn sie an Lohn kommen wollen. Helfen die Hilfsdienstausschüsse in angemessener Weise mit, die berechtigten Wünsche der Arbeiter abzustellen, dann ist zu irgendwelchen Beeinträchtigungen kein Anlaß vorhanden.

Verwaltungsbericht des Allgem. Knappschottsvereins Bochum für das Jahr 1915.

In einem stattlichen Bande von 188 Seiten, mit 20 graphischen Tafeln versehen, ist der Verwaltungsbericht des Allgem. Knappschottsvereins für 1915 erschienen. Im Kapitel „Allgemeiner Ueberblick“ wird darauf hingewiesen, daß durch den Einfluß des Krieges eine weitere Verminderung des Mitgliederstandes eintrat, und zwar zeigt nachstehende Rubrik den Mitgliederstand in der

	a) Krankenkasse		b) Pensionskasse		c) Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungskasse	
	1914	1915	1914	1915	1914	1915
1. Jan.	428 177	298 205	352 953	225 050	415 750	286 573
1. Dezbr.	610 608	290 577	298 521	210 829	298 458	272 789

Es ist selbstverständlich, daß sich durch die vielen Mitgliederabgänge infolge der Einziehungen die Einnahmen stark verringerten. Sie betrugen in den drei Kassenabteilungen:

Einnahmen:	1913	1914	1915
	Mk.	Mk.	Mk.
Krankenkasse	23 443 520,83	22 352 895,02	16 285 361,75
Pensionskasse	35 191 972,69	33 909 857,14	23 045 329,97
Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungskasse	10 622 153,72	10 529 129,75	5 466 766,55
Zusammen	69 457 647,24	66 831 881,91	44 797 458,27

Der Einnahme von 1915 gegenüber vermehrten sich die Ausgaben in diesem Jahre, besonders in der Pensions- und auch in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungskasse, wie folgende Zusammenstellung ergibt:

Ausgaben:	1913	1914	1915
	Mk.	Mk.	Mk.
Krankenkasse	18 507 801,69	20 817 389,99	14 997 023,26
Pensionskasse	17 124 283,67	17 772 826,25	20 437 685,16
Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungskasse	6 558 246,51	7 055 242,63	7 569 656,54
Zusammen	42 189 331,87	45 645 458,87	43 004 364,96

Der Ueberflus, der im Jahre 1913 in den drei Kassenabteilungen 27 267 830,43 Mk. betrug, sank im Jahre 1914 auf 21 686 415,94 Mk. und 1915 betrug er nur noch 4 744 177,99 Mk. Denn der Bilanzwert des Vermögens trotzdem von 298 052 535,71 Mark im Jahre 1914 auf 315 273 153,15 Mk. im Jahre 1915 stieg, so ist diese Zunahme den Zinsen zuzuschreiben, welche die Millionenwerte des Vereins eintragen.

Die lange Dauer des Krieges wird natürlich die Pensionskasse weiter stark belasten und wird in den Jahren 1916 und 1917 in dieser Abteilung nicht mehr mit Ueberflüssen, sondern mit Defizit zu rechnen sein. Der Bergbau Rheinland-Westfalens ist aber noch ausbreitungsfähig, darum ist nach Friedensschluß nicht nur darauf zu rechnen, daß der Mitgliederbestand wieder dem vom Jahre 1913 gleichkommt, sondern sich noch erhöhen wird. Der Allg. Knappschottsverein wird daher gegenüber anderen kleinen Vereinen die ihm durch den Krieg aufgebliebenen Lasten leichter tragen; es ist sogar noch auf der Generalversammlung am 28. Dezember 1916 gelungen, die Krankenkassenleistungen zum Nutzen der Mitglieder bedeutend zu steigern, wenn auch als Gegenleistung der Herabsetzung in Kauf genommen werden mußte.

Krankenkasse.

Die durchschnittliche Zahl der Krankenkassenmitglieder belief sich im Jahre 1915 auf 286 671 gegen 388 885 im Jahre 1914 und 499 271 im Jahre 1913. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder unter 16 Jahren stieg von 14 755 im Jahre 1913 auf 16 230 im Jahre 1914 und erhöhte sich auf 20 978 im Jahre 1915. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Mitglieder erhöhte sich von 543 im Juli 1914 auf 4837 im Dezember 1915.

Der Belegtauschel ist ganz bedeutend gesunken. Es betrug die Zahl der

	zugegangenen Mitglieder	abgetretenen Mitglieder
1913	318 119	232 518
1914	268 264	306 638
1915	189 083	173 451

Es ist dabei zu bemerken, daß unter den 396 838 abgetretenen Mitgliedern vom Jahre 1914 sich 117 846 befanden, die zum Heeresdienst eingezogen wurden. Auch über die Löhne der Bergarbeiter gibt der Bericht Auskunft. Einen täglichen Arbeitsverdienst von 5 Mark und mehr hatten 31,7 Prozent der Mitglieder im Jahre 1902 gegen 77,9 Prozent im Jahre 1914 und 81,1 Prozent im Jahre 1915. Von 1000 Mitgliedern gehörten demnach 811 der höchsten (11.) Lohnstufe an.

Die Zahl der eingetretenen Erkrankungen betrug auf 1000 Mitglieder im Jahre 1913: 607, 1914: 643, 1915: 594. Die Zahl der Krankheitsstage war durchschnittlich für den Krankheitsfall 21,8 im Jahre 1913 gegen 24,5 im Jahre 1914 und 21,7 im Jahre 1915. Auf 1000 Versicherte betrug die Zahl der infolge von Betriebsunfällen eingetretenen Erkrankungen im Jahre 1913: 192 gegen 182 im Jahre 1914 und 175 i. J. 1915.

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß wohl die Erkrankungen im allgemeinen im Jahre 1915 gegenüber den Vorjahren zurückgingen, da die teuren Lebensverhältnisse so manchen Kameraden, der sich unruhig und krank fühlte, zwangen, um Brot für seine Familie zu schaffen, weiter zu arbeiten. Wir sehen aber auch, daß die Einstellungen von ungeübten Arbeitern eine Vermehrung der Erkrankungen infolge von Betriebsunfällen herbeiführte.

Für die ärztliche Behandlung der Erkrankten sorgten am Ende des Jahres 1915: 366 Bezirks- und 97 Fachärzte. Hier von waren 114 Bezirks- und 31 Fachärzte zum Kriegsdienst eingezogen, die durch andere Ärzte vertreten werden mußten. Ein Honorar wurde für die Behandlung aktiver erkrankter Mitglieder durchschnittlich für den Bezirksarzt jährlich gezahlt: 4285,15 i. J. 1913 gegen 4269,88 i. J. 1914 und 4564,41 i. J. 1915. Auf den Facharzt betrug die Durchschnittsumme im Jahre 1915: 4381,52 Mk. An Honorar für den Bezirksarzt wurde also gezahlt auf einen Krankheitsfall 44 Pf., bei dem Facharzt 12 Pf.

Durch Tod schieden aus der Mitgliedschaft aus durchschnittlich unter 100 Mitgliedern im Jahre 1915: 0,89 gegen 0,67 im Jahre 1914 und 0,62 im Jahre 1913. Außerdem sind unter den zum Heeresdienst Einberufenen für das Jahr 1914 waren es 4436, also beim Heere verstarben in den beiden Jahren insgesamt 11 777 Mitglieder. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Eine schlimme Entgleisung.

Zur Traunsteiner „Volkswacht“ veröffentlicht unser Bezirksleiter für das Hannoversche Kaligebiet, Max Gärtner, zwei längere Artikel, die sich mit dem Kaligebiet, der Kalipreiserhöhung und mit den Bergarbeitern beschäftigen. Auch um die diese Arbeit zugegangen und wir haben sie in voriger Nummer zusammengefaßt in einem Artikel veröffentlicht. Allerdings haben wir einige redaktionelle Änderungen und auch einige Streichungen vorgenommen. Änderungen, um einige Widersprüche auszumergeln und Widersprüche zu vermeiden und auch um die Arbeit in einem Artikel bringen zu können, und Streichungen nahmen wir vor, um innerhalb der Organisation nicht Streitfragen aufzurollen, die hier nur lähmend und verärgert wirken müssen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß allerdings gerade der gegenwärtigen Situation in den Kaligebieten es zu vermeiden ist, was die Geschäft der Kalibergarbeiter in ihrem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen können und was der Initiative bzw. Wirkung des Verbandes in diesem Kampfe gleichfalls nur hinderlich sein könnte. Die Herausforderung, die in dem Artikel liegt, ist es, die uns die Feder zur Abwehr in die Hand zwingt.

Max Gärtner will nämlich alle Fragen auf, um zu beweisen, daß der deutsche Reichstag und mit ihm die sozialdemokratische Parteibewegung in der Reichstagskommission mit Schuld daran tragen, daß die Kalibergarbeiter heute sich vielfach nicht an die Bestimmungen des Kaligesetzes halten, soweit dieses die Lohnfrage geregelt hat. Das Kaligesetz sieht vor, daß für die Dauer der Gültigkeit der in dem Artikel in voriger Nummer unserer Zeitung besprochenen zeitlich begrenzten und bestimmten Preiserhöhungen auch die Löhne der Kalibergarbeiter eine Steigerung zu erfahren haben und zwar hat diese Steigerung den Durchschnittslohn der Kalibergarbeiter in den Jahren 1912 und 1913 um 60 Pf. pro Schicht zu übersteigen, und zwar

der die Arbeiterbewegung trennt, noch breiter und tiefer zu machen. Bisher ist es gelungen, die Gewerkschaften einig und darum stark durch die Gültigkeit des Streikrechts zu stellen...

Stricke Streikstatistik

Das Kaiserliche Statistische Amt sendet uns folgende Verächtigung: In Nr. 4 der 'Bergarbeiter-Zeitung' vom 27. Januar 1917 sind auf der 2. Seite Bemerkungen über Streiks im Kriege enthalten...

Internationale Rundschau

Der verschärfte U-Boottkrieg

Ist von der deutschen Regierung und ihren Verbündeten als kräftigste Abwehr gegen den seitens der englisch-französischen Kriegstreiber systematisch verfolgten Auswüchseplan, proklamiert. Den neutralen Regierungen, besonders der von Nordamerika, ist diese Maßregel durch besondere Botschaften angekündigt...

Der Fortschritt der holländischen Gewerkschaften

während des Krieges ist ein ausgezeichneter und legt ein schönes Zeugnis für die organisatorische Tätigkeit unserer holländischen Kameraden ab. Am 1. September 1914 gähen die freierwerbschaftlichen Organisationen 87 678, ein Jahr später 94 000 und am 1. Dezember 1916 waren es 126 000 Mitglieder...

Knappschäftliches

Zurückhaltung von Knappschäftsvereinsbeiträgen

Der Knappschäftsverein Bayern verweigert einem Mitgliede, welches 3/4 Jahre auf dem Werk beschäftigt war, die Rückzahlung der Beiträge. In den Satzungen lautet der § 8:

Insoweit nicht nach § 5 Abs. 2 die Pensionsansprüche gewahrt werden wollen, kann der Vorstand ausstehenden Mitgliedern, welche eine Invalidenunterstützung nicht beziehen, eine einmalige Vergütung gewähren. Die Höhe dieser Vergütung wird auf 80 Prozent der geleisteten Mitgliedsbeiträge geschätzt.

Trotzdem verweigerte der Knappschäftsverein die Rückzahlung, und zwar deshalb, weil ein wichtiger Grund zum Austritt nicht bestanden habe und das Mitglied in der Lage sei, die Anerkennungsgelder zur Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft zu leisten.

Der Kläger sieht im rüftigen Alter von 44 Jahren, lebt in geborenen Verhältnissen und ist gesund und voll erwerbsfähig, also wohl in der Lage, für eine etwaige unangenehme Zukunft und eintretende Invalidität durch Arbeitsdienst selbst entsprechend Vorsorge zu treffen.

Da der Verein mit dieser Entscheidung nicht zufrieden war, legte er Rekurs beim Bayerischen Landesversicherungsamt ein. In der Rekursentscheidung wird darauf verwiesen, daß in den letzten 14 Jahren in 260 Fällen die Abfindung gezahlt sei und daß davon 59 Mitglieder nach kurzer Zeit wieder in das Werk bzw. den Verein traten.

Es steht fest, daß in vielen Fällen die Triebfeder zum Austritt, d. h. zur Unterbrechung der Mitgliedschaft nur die war, eine Summe Geld in die Hand zu bekommen. Es ist auch schon die Erfahrung gemacht worden, daß in manchen Fällen die Abfindungsumme leichtfertig veräußert wurde und nicht der Familie zugute kam.

In der Verhandlung beim Landesversicherungsamt wird vom Vertreter des Bergarbeiters der 'wohlwollende väterliche Standpunkt' des Knappschäftsvereins entsprechend gerühmt, auch darauf verwiesen, daß sogar beim Hinfälligwerden der Arbeitsplätze gestattet sei, wenn jemand eine lohnendere Beschäftigung findet.

Das Landesversicherungsamt wies den Rekurs des Knappschäftsvereins totenfälligkeit als unbegründet zurück. In den Gründen wird ausgesprochen, daß die Rückzahlung der Beiträge Ermessenssache sei. Nicht nur die Höhe, sondern auch die Behörden seien berechtigt, auszusprechen, daß die Beitragsrückzahlung statzufinden habe.

Mißstände auf den Gruben

Oberbergamtsbezirk Dortmund

Sehe Amalie (Berne). Auf diesem Wert werden Ueberführten verfahren, was nur das Zeug hält. Wie aber sieht das Entgegenkommen der Werkverwaltung aus? Im November prangte ein Anschlag am Welt, daß die Arbeiter Speid zu 7.20 und 7.40 Mk. bestellen könnten. Eine Anzahl Bergarbeiter meldeten sich trotz des hohen Preises...

Sehe Carolinenglied. Weil den Bergleuten von der Sehe aus die Brot-Zufuhr vorzählend wurden, fuhr der größte Teil der Belegschaft am 26. Januar nicht an. Die Verwaltung erklärte, daß ihr die Karten von der Stadt aus nicht zugestanden worden seien...

Sehe Oswald III und IV. Das Verschwinden von Kohlenwagen hat hier einen unerhörten Umfang angenommen. So sind einer Kameradschaft vom März bis zum Dezember 141 Wagen verschwunden. Da das Prämiensystem hier eingeführt ist, so macht das für jeden Wagen über das 'Soll' 2.50 Mk. und hier handelt es sich um solche 'Soll'-Wagen...

Sehe Friedrich der Große. In der letzten Jahreswoche standen der Belegschaft sechs Wrotscheine zu, die aber nicht zur Ausgabe gelangt sind, es gab nur vier Scheine. Dem Ausschuss ist versprochen worden, daß die fehlenden Scheine nachgeliefert werden sollen...

Sehe Joachim. Der Schacht II ist hier durch und durch, und da der Bedarf am Förderkorb unendlich ist, so läßt sich denken, daß die Arbeiter beim Ein- und Ausfahren gründlich naß werden. In einer Zeit, wo an die Arbeiter so große Ansprüche gestellt werden sollte man Rücksichten auf ihre Gesundheit nehmen...

Sehe Karl. Hier klagen die Kameraden viel über die Auszahlung an Lohn- und Abschlagtagen. Der Abschlag wird an demselben Tag: geschrieben, wenn die Auszahlung stattfindet. Dadurch entsteht ein Gedränge, daß man es als Wunder bezeichnen kann, daß noch keine Unglücksfälle zu verzeichnen sind...

Sehe Königin Elisabeth, Schacht Hubert (Hilfendorf). Das alte Sprichwort sagt: 'Neue Weisen sehen gut.' Aber nachdem der neue Betriebsführer Steinweg am Ruder ist, mehren sich die Mißstände von Tag zu Tag. Am letzten Lohnstage war ein solches Gedränge, wie es noch nicht dagewesen, so daß die Kameraden die Knöpfe von den Kleidern gerissen wurden...

Sehe Minister Wernsdorf. Große Mißstimmung herrscht auf dieser Sehe unter der Belegschaft wegen der schlechten Verteilung der Lebensmittel. Moran es nicht fehlt, das ist die hittere Marmelade und an Steckrüben. Sonst kann man im Monat ein- oder zweimal nach für 60 Pf. Margarine und einige Pfund Wibelbohnen zu 65 Pf. bekommen...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Das nicht böse Absicht unsererseits ('Arbeiter-Ztg.') vorliegt, sondern die Sorge um die Erhaltung des uns von der Partei anvertrauten Gutes uns leitet. Wir wissen diese Sorge zu würdigen, aber wenn keine böse Absicht vorliegt, warum forderte die 'Arbeiter-Zeitung' die mit der sehr interessanten Geschichte des Konferenzberichtes...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Sehe Welfen. Haben wir kürzlich etwas Angenehmes von dieser Sehe berichten können, wegen der Lohnzulage, so müssen wir heute andere Seiten aufziehen. Hier herrscht großer Belegschaftswandel, der darauf zurückzuführen ist, daß der Umweg von den Beamten mit den Bergleuten sehr zu wünschen übrig läßt...

Knappschäftsangelegenheit

Vom Februar 1917 ab finden die Knappschäftlichen Termine für die Zahlstelle Godel in der Wirtschaft von Herrn Wilhelm Gollmann in Godel, Brüdstraße 29, statt.

Bergarbeiter und Bergarbeiterinnen!

In einem Bericht des Braunkohlen-Industrievereins, einer Unternehmerorganisation, wurde jüngst gesagt:

Nach alledem ist nach dem Kriege mit schwierigen Arbeitsverhältnissen zu rechnen; nicht wirtschaftsrechtlichen, sondern Zeiten lebhafter Auseinandersetzung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation gehen wir entgegen.

In Arbeitsbetrieben bleibt man mit gewisser Besorgnis auf die übertriebene Anerkennung (!) des väterlichen Verhaltens der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und ihrer Führer im Kriege, die ihnen von fast allen bürgerlichen Parteien und im besonderen auch von den Vertretern der Staats- und Reichsregierung bekundet worden ist.

Bergarbeiter, Kameraden, Frauen! Bewahrt diese Verantwortung mit Stärkung des Bergarbeiterverbandes. Starke Arbeiterorganisationen sichern uns vor Überraschungen in der Zukunft.

Erwach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find!

Wlein und ohnmächtig!

Der amerikanischen Bergarbeiterzeitung entnehmen wir nachfolgende Schilderung, die sich besonders die Unorganisierten zu Herzen nehmen mögen:

Wissen, Arbeitsminister und früherer Sekretär des Bergarbeiterverbandes, beschreibt in seinem letzten Jahresbericht die Stellung des auf sich allein bauenden, ohne Hilfe bestehenden Arbeiters bei der Arbeitsuche. Hier seine Worte: Er wendet sich an den Vorarbeiter oder Betriebsführer und ersucht um Arbeit.

Der Betriebsführer dagegen repräsentiert eine Interessengemeinschaft, ein Glied einer starken Kettenverbindung, gebildet zum Angriff und zur Verteidigung. Hinter dem Betriebsführer steht der Inspektor, dann folgt der Grubendirektor oder die Direktion, hinter diesen der Aufsichtsrat und dann die Aktionäre.

Der amerikanische Bergarbeiterverband, der Bauer des Mittelalters befand sich dem Feudalherrn gegenüber in keiner schlechteren Situation. Das Wohlverhalten der menschlichen Gesellschaft verlangt deshalb, und es muß darauf bestanden werden, daß der unorganisierte Arbeiter verschwindet und dafür der Organisierte seinen Platz einnimmt.

Aus dem Kreise der Kameraden

Oberbergamtsbezirk Dortmund

Das 'arake Geheimnis'

Das 'arake Geheimnis' soll nicht enthüllt werden. Die Essener 'Arbeiter-Zeitung' verweigert beharrlich die Auskunft darüber, warum sie den Bericht über die Essener Bergarbeiterkonferenz noch immer nicht veröffentlicht hat.

